## Guten Morgen, Sarstedt!

*Ganz geheim hat der Stadtrat wie berichtet über den Pachterlass für Hochwasser-geschädigte Kleingärtner entschieden. In dem Bericht darüber habe ich wohl der rot-grünen Mehrheitsgruppe mindestens einen mutmaßlichen Abweichler zu viel untergeschoben – und den will Karl-Heinz Esser als Gruppensprecher nicht auf sich sitzen lassen. Schuld ist Wilfried Töttger von der CDU. Der wird sich jetzt ganz schön erschrecken, denn Schuld bedeutet in diesem Fall nur: Er hat als stellvertretender Ratsvorsitzender nicht bei CDU, WAS, Unabhängigen und FDP gesessen, sondern in der anderen Saal-Hälfte – und ist damit für den Betrachter aus der CDU-Fraktion rausgerutscht. Schwupps, war die Rechnung nicht mehr ganz so richtig. So ist das Leben: Kaum sitzt man einmal in der Nähe der Sozis, wird man nicht mehr als Schwarzer wahrgenommen. Geht Angela Merkel zurzeit ja auch so. Aber noch mal zurück zur Kleingärtner-Abstimmung: Zieht man Bürgermeister Karl-Heinz Wondratschek ab, der ja im Rat überaus überparteilich über allen Fraktionen schwebt, hat nachweislich aus den rot-grünen Reihen nur einer gegen die Seinen gestimmt. Aber vielleicht haben auch elf von der SPD und den Grünen dagegen gestimmt und alle aus dem anderen Lager dafür – geheim ist geheim, das wird nie jemand erfahren. Fest steht: Jetzt kommt erst mal das Wochenende. Dass das richtig toll wird, wünscht Ihnen allen*

Thomas Wedig

Anregungen, Fragen und Wünsche:
Thomas Wedig (tw)
**0 50 66 / 70 40 41**
(10 bis 18 Uhr)

Fax: 0 50 66 / 70 40 30
E-Mail: redaktion@sarstedter-anzeiger.com
www.sarstedter-anzeiger.com


# Gans und Chianti schaden Blutspende nicht

## Rotes Kreuz braucht auch einen Tag nach Weihnachten Blutspender – aber hat das Fest nicht Folgen hinterlassen?

**Sarstedt** (ph). „Blut ist ein ganz besonderer Saft“ – die alte Erkenntnis des Mephisto in Goethes „Faust“ hat immer wieder neue Aspekte. Wenn das Rote Kreuz einen Tag nach Weihnachten Blutspenden einsammelt – unterscheiden sich die eigentlich von solchen aus dem Fastenmonat März?

Blutspendetermin gestern in der Grundschule Kastanienhof. Die Spender kommen an, werden ärztlich kurz untersucht, müssen einen Fragebogen ausfüllen. In diesem wird nach Vorerkrankungen und jüngsten Urlaubszielen gefragt. Was es vor zwei Tagen zum Mittag gab, fragen die Spendensammler nicht. Die Ente mit Rotkohl und dem dazu passenden Chianti, die kleinen Kümmerlinge und Dominosteine, das abendliche Gänseschmalz unterm Schinkenbraten – das alles müsste sich doch irgendwie in den Blutspenden niederschlagen?

Tut es auch, berichtet Birgit Müller, die Referentin beim Blutspendedienst Springe des Roten Kreuzes. „Nach den Festtagen merken wir genau, wie die Blutfettwerte im Spenderblut steigen.“ Denn das Blut wird im Labor untersucht, bevor es verwendet werden kann. Daher entnimmt man den Spendern kleine Blutproben aus der gleichen Kanüle, bevor diese den größeren Spendenbeutel füllt.

Allerdings wirkt sich auch ein erhöhter Cholesterinwert im Spenderblut nicht auf den Empfänger aus. Birgit Müller: „Wenn ein Mensch sieben Liter Blut im Körper hat, dann hat es keinerlei Auswirkungen, wenn bei einer Übertragung von einem halben Liter Blut dieses einmal erhöhte Blutfettwerte hat.“

Krankhafte Veränderungen im Blut werden dem Spender und seinem Arzt mitgeteilt, allerdings nur wenn die Abweichungen beträchtlich sind. Gans und Dominostein haben diesen Effekt ausgesprochen selten.

Und der Chianti? Heinz-Herrmann Baxmann, Bereitschaftsleiter des DRK in Sarstedt und erfahrener Blutspenden-Organisator: „Alkohol im Blut wird bei der Aufarbeitung der Blutspende ausgeschieden.“ Auch Birgit Müller sieht das so: „Wir bewegen uns hier ja im Promille-Bereich.“

Theoretisch könnte man also auch das Blut eines Zeitgenossen verwenden, der sich für seine Blutspende massiv Mut angetrunken hat. Tut man aber nicht, allerdings aus ganz anderen Gründen. Baxmann: „Wenn jemand Alkohol trinkt, erweitern sich die Blutgefäße. Pumpt man dann Blut ab, besteht die Gefahr, dass der Kreislauf nicht mitmacht und der Patient einen Schock erleidet.“

Das DRK ist zwar dringend auf Blutspender angewiesen, legt aber auch Wert darauf, dass diese immer wieder spenden, um den Bedarf an diesem besonderen Saft decken zu können. Daher bietet der Blutspende-Dienst auch die kostenlose Untersuchung des Spenderblutes an.

Was findet man eigentlich da? Erstens, sehr selten eine Erkrankung, aber zweitens, dann auch schon mal eine sehr ernste, die dringend behandelt werden muss. Birgit Müller: „Unspezifische Virenerkrankungen zum Beispiel fallen in letzter Zeit häufiger auf.“ Schweinegrippe wurde jüngst gefunden, HIV, Geschlechtserkrankungen und Hepatitis. Manchmal entdeckt das Labor auch erhöhte Anteile weißer Blutkörperchen, die auf eine Erkrankung hinweisen. Zurzeit suchen die Experten auch nach Hinweisen auf Vogelgrippe, daher die Frage nach dem Urlaubsland.

Warum sammelt das Rote Kreuz überhaupt schon wieder einen Tag nach Weihnachten Blut? Baxmann: „Nach den Feiertagen sind die Vorräte zusammengeschmolzen. Blut ist aber nicht sehr lange haltbar.“ Das DRK hat sogar am zweiten Weihnachtstag in Springe um Blutspenden gebeten – 320 Spender kamen.

Die nächste Blutspendeaktion des DRK Sarstedt ist am 10. Januar in der Schiller-Oberschule.

**Waltraud Marcinkowski und Gabriele Esser geben ihre Blutspende ab, weil sie wissen, dass das DRK sie jetzt nach den Feiertagen braucht. Das Gerät vorn hält das Plastikkissen mit dem Blut in Bewegung. Auf dem Tisch die Probengläschen.** Foto: P. Hartmann

# „Silvester – da finden wir schon noch irgendwo ein Reiseziel“

## Winterurlauber müssen rechtzeitig planen – aber für Spontanreisende gibt es noch viele Möglichkeiten / Städte sind beliebt

**Sarstedt** (ph). Kommt ein Mann ins Reisebüro, einen Tag nach Weihnachten, und möchte zu Silvester verreisen. Ganz spontan nach dem Blick auf den Wetterbericht und in die Urlaubskasse. Sagt die Frau hinter dem Schreibtisch: „Kein Problem, wir finden immer noch irgendwo ein Reiseziel.“

Die Frau ist Martina Hohn im Sarstedter Reiseland, und sie ist sich sicher, dass sie den Last-Minute-Kunden auch noch mehr oder weniger wunschgemäß unterbringen kann. „Erst vor ein paar Tagen habe ich eine Kundin für drei Tage nach Mallorca geschickt“, berichtet sie. Und fügt hinzu: Das Hauptproblem seien derzeit die Rückflüge, hier ist der Markt wegen der nach der ersten Januarwoche endenden Ferien schon sehr eng.

Gut belegt sind derzeit die reinen Skigebiete in den Alpen. Obwohl gestern von rund zwei Meter hohem oder auch tiefem Schnee in den österreichischen und italienischen Skigebieten die Rede war. Das schreckt die wahren Ski-Helden nicht, und sie mussten sich auch früher entscheiden. „Reine Winterurlaube werden viel früher fest gebucht“, verrät Sabine Rienas vom zweiten Sarstedter Reisebüro Travel-Star. Von den lockeren Reisevögeln, denen es erst nach Weihnachten in den Sinn kommt, übermorgen ihre kalten Füße in einen warmen Pool zu tauchen, verlangen die Reisebüros lediglich Flexibilität. Dies nicht nur beim Zeitplan (nicht auf die Ferien angewiesen), beim Abflugort (Hamburg statt Hannover) und auch beim Portemonnaie. Wer einige Euro mehr auf den Tisch legt, kann den Rutsch ins neue Jahr an einem karibischen Strand hinlegen, an dem es noch kuschelig warm ist. Auch gestern noch war es kein Problem, dort etwa einen Zwei-Wochen-Aufenthalt unter blauem Himmel zu buchen. Dies dürfte aber in den nächsten Tagen wesentlich enger werden, was auch für die ebenfalls mit einem Dauer-Frühling gesegneten Kanarischen Inseln gilt.

Klassische Urlaubsziele ziehen aber derzeit nicht, das östliche Mittelmeergebiet zum Beispiel erlebt derzeit eine Kältewelle. Der Sarstedter Gastronom Hani Junus („Davut‘s“) berichtet, dass in seiner Heimat dort 30 Zentimeter Schnee gefallen und liegen geblieben seien.

Schneefrei sind dagegen Städte in Deutschland, ebenfalls beliebte Kurzreiseziele zu Silvester, Angebote und Unterkünfte dort sind in der Regel kein Problem.

Viele begrüßen das Jahr 2014 mit Sekt unterm Brandenburger Tor: Berlin steht ganz oben auf der Liste der beliebten Reiseziele. Aber auch Hamburg mit vielen Außen-Veranstaltungen lockt.

Die Reise-Expertin Sabine Rienas hat auch einen persönlichen Tipp für Sarstedter, die sich kurz entschlossen in städtischen Silvestertrubel stürzen wollen: „Dresden ist immer eine Reise wert.“

## Silvesterparty in der Turnhalle

**Sarstedt** (r). Der TKJ Sarstedt feiert am kommenden Dienstag, 31. Dezember, ab 19.30 Uhr eine große Silvesterparty in der Otto-Gott-Turnhalle an der Weberstraße. Im Preis von 28 Euro ist das Essen vom kalt-warmen Büfett enthalten, die Gäste zahlen Getränke extra. Einlass ist ab 19 Uhr. Karten gibt es im Vorverkauf in der TKJ-Geschäftsstelle und in Davut’s Restaurant.

## Müllwagen kommt später

**Sarstedt** (r). Die Stadt Sarstedt weist in einer Mitteilung darauf hin, dass die Müllabfuhr durch den Jahreswechsel wie folgt verschoben wird: von Mittwoch, 1. Januar, auf Donnerstag, 2. Januar; von Donnerstag, 2. Januar, auf Freitag, 3. Januar; von Freitag, 3. Januar, auf Sonnabend, 4. Januar.

## Bad zum Jahreswechsel zu

**Sarstedt** (r). Das Sarstedter Innerstebad bleibt an Silvester, 31. Dezember, und Neujahr, 1. Januar, geschlossen. Darauf weist die Stadt Sarstedt in einer Mitteilung hin.

## Abschied vom Tannenbaum

**Giften** (r). „Abschied vom Tannenbaum“ wird wieder traditionell in der Martin-Luther-Kirche in Giften am Sonntag, 5. Januar, um 18 Uhr mit einem musikalischen Gottesdienst genommen. Der Gospelchor A-Kapella aus Ahrbergen singt noch einmal bekannte Weihnachtslieder aus aller Welt – und am Ende erlöschen langsam die Lichter am Baum.

### Vor 25 Jahren

**Giften.** Die Sänger des MGV Giften treffen sich zum letzten Übungsabend des Jahres. Neben einem aufgelockerten Singabend steht vor allem das „Schlachten“ des Sparschweines auf dem Programm.

### Spruch des Tages

Niemand außer Dir kann Dich glücklich oder unglücklich machen. (Martin Opitz)

Eingesandt von Barbara Kaluscha

# Dann soll Gauck auch die Heizung abstellen

## Sarstedter sind geteilter Meinung über die Entscheidung des Bundespräsidenten, nicht zu den Winterspielen nach Sotschi zu fahren

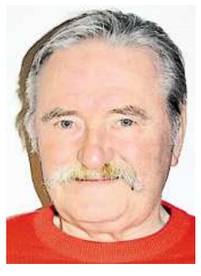
**Sarstedt** (jm). Er werde die Olympischen Winterspiele in Sotschi im kommenden Jahr aus Termingründen nicht besuchen, hat der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck bekannt gegeben. Diese Weigerung, nach Russland zu fahren, wird von vielen als Boykott der Spiele wegen der Menschenrechtsverletzungen in Russland interpretiert. Nun hat Präsident Wladimir Putin einige inhaftierte Regime-Gegner begnadigt, darunter die Mitglieder der Punkband Pussy Riot, Maria Aljochina und Nadeschda Tolokonnikowa, sowie seinen „Erzfeind“ Michail Chodorkowski. Allerdings dürften sich dadurch kaum bessere demokratische Strukturen dort durchgesetzt haben, zumal zahlreiche weitere politische Gegner von der Begnadigung zumindest bisher nicht profitieren konnten. So nannte denn auch Tolokonnikowa diese Aktion eine „Show- und PR-Aktion“, um einen Boykott der Winterspiele zu verhindern, und forderte zur demonstrativen Nicht-Teilnahme auf.

Ein Blick in die Geschichte der Olympischen Spiele zeigt, dass Ausschlüsse, Boykottandrohungen und tatsächliches Fernbleiben von diesen Sportveranstaltungen, die ja eigentlich der Völkerverständigung dienen sollen, sich schon seit den antiken Spielen wie ein roter Faden durch deren Geschichte ziehen. Im Jahr 1936 wollten die USA die „Nazi-Spiele“ in Berlin boykottieren, der damalige IOC-Präsident Avery Brundage verhinderte das. Und auch bei den Spielen nach dem Zweiten Weltkrieg gab es fast ausnahmslos Boykotte – mit dem umstrittenen Höhepunkt in Moskau 1980, als die USA die Spiele dort boykottierten wegen des Einmarsches der Sowjets in Afghanistan. Von 148 vom IOC anerkannten Staaten schlossen sich 65 den USA an, darunter auch Deutschland – während Frankreich, Finnland, Italien, Spanien, Schweden und auch viele Engländer, denen die Teilnahme freigestellt war, teilnahmen. Die „Revanche“ folgte 1984 bei den Spielen in Los Angeles. Nun boykottierte die UdSSR die Spiele wegen der „antisowjetischen und antikommunistischen Aktivitäten in den USA“, wodurch die Sicherheit der sowjetischen Sportler nicht gewährleistet sei. Kuba, die DDR, Ungarn, Polen, die Tschechoslowakei, Vietnam und andere Staaten schlossen sich an. Für das Jahr 1988 waren die Spiele an die südkoreanische Hauptstadt Seoul vergeben worden – nun entschloss sich Nordkorea zum Boykott, dem sich aber nur wenige andere Staaten anschlossen, darunter Kuba, Äthiopien und Nicaragua.

Der Sarstedter Anzeiger befragte Sarstedter nach ihrer Meinung – zum Boykott von Sportveranstaltungen aus politischen Gründen generell – und zur Ankündigung Gaucks: Sollte der deutsche Präsident nach der Begnadigung der inhaftierten Gegner Putins nun nicht doch nach Sotschi fahren?

Walter Mahlendorf
Foto: Archiv

Wer wäre mehr prädestiniert, sich zu äußern, als der einzige Sarstedter Olympia-Teilnehmer **Walter Mahlendorf**, im Jahr 1960 sogar Olympia-Sieger in Rom mit der deutschen Viermal-100-Meter-Staffel (Bernd Cullmann, Armin Hary, Walter Mahlendorf, Martin Lauer)? Mahlendorf ist gegen einen Boykott von Sportveranstaltungen aus politischen Motiven. Seiner Meinung nach hat Joachim Gauck den Fehler begangen, dass er seine Meinung überhaupt so früh veröffentlicht hat. Dann seien Fehl-Interpretationen nicht zu vermeiden. Er hätte sich so verhalten sollen, wie er es für richtig hält, ohne die Öffentlichkeit zu suchen.



Heinz Szymanski

Auch das Sarstedter FSV-Fußball-Urgestein **Heinz Szymanski** fordert eine Trennung von Politik und Sport. Er ist grundsätzlich gegen einen Boykott von Sportveranstaltungen aus politischen Gründen: „Man trifft nicht Putin durch die Weigerung, an den Spielen teilzunehmen, sondern das russische Volk.“ Seiner Meinung nach sollte Gauck dennoch auch nach der Begnadigung einiger Regimegegner nicht nach Sotschi fahren, denn „Putin ist eine linke Tüte“, meint Szymanski. Es gebe immer noch viele inhaftierte Gegner des russischen Präsidenten. Und Gauck würde dann außerdem als „Umfaller“ gelten – es reiche, wenn der deutsche Innenminister nach Sotschi fährt.

Etwas anders sieht es **Dr. Marei Warnecke-Ufer**. Olympia sei nicht nur ein rein sportliches, sondern auch ein politisches Phänomen – nämlich eine Plattform, bei der sich die Länder präsentieren, also seien auch politische Maßnahmen legitim. Es müsse auch die Frage gestellt werden, wie Sotschi oder andere Städte und Länder zu diesen Groß-Veranstaltungen kämen. Oft spiele Korruption dabei eine Rolle. Bundespräsident Gauck habe eine direkte Aussage und eine Konfrontation vermeiden wollen, deshalb habe er „Termingründe“ vorgeschoben. Er würde einknicken, wenn er nun doch hinführe. Außerdem gebe es immer noch viele politisch Gefangene und Verfolgte, zum Beispiel auch Homosexuelle. So habe sich am Charakter des politischen Systems nicht viel geändert, auch wenn einige Gefangene begnadigt worden seien.

Marei Warnecke-Ufer

**Michael Englisch** betont die olympische Idee, die einen rein sportlichen Charakter haben sollte. Wenn deutsche Sportler sich selbst und Deutschland bei solchen Wettbewerben präsentieren, dann sollte auch das Staatsoberhaupt als Zuschauer teilnehmen. Außerdem solle angeblich in den nächsten Monaten eine weitere große Anzahl Inhaftierter freigelassen werden. Das sei ein Grund dafür, dass Bundespräsident Gauck nun doch nach Sotschi fahren sollte.

Michael Englisch

**Dorothea Hanne** kritisiert, dass derartige Sportveranstaltungen vom IOC überhaupt an undemokratische Staaten vergeben werden. Diese dürften ihrer Meinung nach nur in Ländern stattfinden, in denen die Menschenrechte geachtet werden. Es sei falsch gewesen, die Spiele überhaupt nach Russland zu vergeben – nun sollten sie aber nicht boykottiert werden, denn damit treffe man nur die Sportler. Was Gauck betrifft, solle man seine Meinung und Entscheidung akzeptieren, ihn nicht zu irgendetwas drängen. „Wenn Putin einige Gegner begnadigt, dann ist Russland nicht gleich ein Staat, in dem die Menschenrechte geachtet werden“, meint Dorothea Hanne.

Dorothea Hanne
Fotos (5): Matz

**Karl-Heinz Wolters**, der Vorsitzende der FSV Sarstedt, hält einen Boykott von sportlichen Großveranstaltungen unter gewissen Voraussetzungen (Gewalt oder Hooligans) durchaus für angemessen. Er lehnt es aber ab, den Sport als Ausdruck persönlicher Kritik an rechtsstaatlichen Verhältnissen zu nutzen. Deshalb hält er die Nicht-Teilnahme von Gauck für „nicht angemessen“. Dann müsse diese Messlatte auch für alle Veranstaltungen in allen Staaten angelegt werden. Wolters fordert, dass „die Athletinnen und Athleten gewürdigt werden“. Sie seien „unsere Visitenkarte“ und dürften nicht als Mittel zum Zweck oder gar als Waffe missbraucht werden. Ein Boykott nütze letztlich niemandem, sei eher eine Geringschätzung der Sportler, die nun einmal nur alle vier Jahre an Olympischen Spielen teilnehmen dürften. Eher augenzwinkernd fordert Wolters: Dann müsse Gauck auch seine Heizung im Schloss Bellevue abstellen, wenn dieses Gas oder Öl aus Russland beziehe. Gauck solle nach Sotschi fahren, weil ein Boykott auch die Menschen im Veranstalterland treffe, die sich auf ihre Spiele freuten.

Karl-Heinz Wolters

Die stellvertretende Vorsitzende des TKJ, **Marion Gruber**, hat „großen Respekt vor Joachim Gaucks Haltung“. Er bleibe selbstverständlich seiner politischen und menschlichen Linie treu und das könne sie auch nur so akzeptieren. Außerdem zeige er damit, dass auch andere Länder genau hinsehen. „Mein Sportlerherz sagt natürlich, dass für jeden Athleten Olympia das Größte und an einen Verzicht darauf nur schwer zu denken ist“, sagt Marion Gruber. „Schließlich bereitet man sich ja auch lange darauf vor und freut sich auf das wohl größte Ereignis in einer Sportlerkarriere.“ Natürlich dürfe aber auch ein Sportler nicht die Augen davor verschließen, was in Russland passiert – denn die derzeitige Menschenrechtslage könne man ja nicht gutheißen.

Marion Gruber